

Albrecht Greule, Regensburg

Gewässernamenforschung – Rückblick und Ausblick

Das Projekt „Archiv für die Gewässernamen Deutschlands und Europas“, das an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz beheimatet ist, lief definitiv mit dem Ende des Jahres 2005 aus. Damit geht – nach über 40 Jahren – nicht nur eine Erfolgsgeschichte zu Ende; die Gewässernamenforschung scheint vielmehr auch ein weit über Deutschland hinaus ausstrahlendes Zentrum der Gewässernamenforschung überhaupt zu verlieren.

Im Jahre 1960 berichtete – nach meinem Wissen zum ersten Mal – Hans KRAHE über das von ihm an der Mainzer Akademie gegründete Archiv.¹ Durch das Archiv und die aus dem Archiv hervorgehenden Publikationen sollte die von ihm entworfene Theorie der Alteuropäischen Hydronymie empirisch, zunächst für Deutschland (später auch für ganz Europa), untermauert werden. In der Tat: Es sind nicht nur die zahlreichen Abhandlungen, die sich bis heute mit KRAHES Theorie, teils in seiner Nachfolge, teils kritisch, auseinandersetzen, sondern vor allem die Bände der *Hydronymia Germaniae* und die Bände der durch Wolfgang Paul SCHMID ins Leben gerufenen Reihe *Hydronymia Europaea*, die die Erfolgsgeschichte des Archiv-Projekts begründen.

Man darf nun nicht – mit dem Ende des Archiv-Projekts – das Paradigma der Erforschung der Gewässernamen einfach ad acta legen. Gewässernamen werden zwar als wichtiges, aber sehr schwieriges Terrain von den Namenforschern eingeschätzt; es ist aber durch die Theorie der Gewässernamenschichtung meines Erachtens beherrschbar geworden. Wir müssen gerade zum jetzigen Zeitpunkt überlegen, ob und wie es möglich ist, die Gewässernamenforschung vor dem Hintergrund des Erreichten, aber unter veränderten,

vor allem unter veränderten finanziellen Rahmenbedingungen, auf dem hohen Level, den sie erreicht hat, weiterzuführen.

Ich will dies in zwei Schritten tun. Erstens geht es mir darum, die Gewässernamenforschung, speziell am Beispiel der Hydronymie Mitteleuropas, seit Gründung des Archivs kurz zu referieren und zu evaluieren. Dann möchte ich zweitens einige Projektideen präsentieren, die auf die Frage antworten sollen, wie es mit der Gewässernamenforschung weitergehen könnte. Beide Schritte sind gleichmäßig unterteilt in die Bereiche Grundlagenforschung, Detailforschung, Ergebnisdarstellung und Interdisziplinarität.

1 Was hat die Gewässernamenforschung erreicht?

1.1 Grundlagenforschung

Wer die jährlichen Berichte der Kommission für Vergleichende Sprachwissenschaft über das Gewässernamen-Archiv in den Jahrbüchern der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, aufmerksam verfolgt, bleibt nicht unbeeindruckt von der dort lagernden Materialfülle. Es existieren ja nicht nur die 18 gedruckten Bände der Reihe *Hydronymia Germaniae*, die die Gewässernamen fast aller Flusssysteme in Deutschland erfassen, sowie 19 gedruckte Bände der Reihe *Hydronymia Europaea* mit einem geographischen Schwerpunkt in Polen. Darüber hinaus lagern im Archiv die Bestände für weitere noch ungedruckte Bände beider Reihen. Das gesamte Material der Reihe *Hydronymia Germaniae* ist nun gut erschlossen in einem zweiteiligen Registerband, den Eckhard EGGERS als Sonderband bearbeitet hat.² Das Erscheinen von weiteren Sonderbänden für beide Reihen ist zudem angekündigt. Ich verfall an dieser Stelle nicht erneut in die altbekannte Kritik, dass in der Reihe *Hydronymia Germaniae* keine Etymologien gegeben werden oder dass die Belegkritik nach heutigem Kenntnisstand zu wünschen übrig lässt. Die fehlenden Etymologien bleiben – im Unterschied zur Reihe *Hydronymia Europaea* – solange

ein Gravamen, solange das Projekt eines eigenständigen Etymologiebandes zu den Gewässernamen Deutschlands nicht in Angriff genommen und in die Tat umgesetzt ist. Wir müssen aber froh sein, dass es das Archiv für die Gewässernamen gibt bzw. gab, und es müsste – vielleicht mit anderem Namen und mit erweitertem Horizont – als eine die Erforschung der Gewässernamen in Europa koordinierende und inspirierende Forschungsstelle wieder zum Leben erweckt werden (siehe unten).

1.2 Detailforschung

Welche Fortschritte die Gewässernamenforschung seit der Entdeckung „alteuropäischer“ Flussnamen und – damit einhergehend – der Ausarbeitung des Schichtenmodells in der Flussnamengebung durch Hans KRAHE seit den 50er Jahren gemacht hat,³ wird besonders durch die Detailforschung deutlich. Ich beziehe mich mit dem Ausdruck *Detailforschung* sowohl auf die Etymologisierung einzelner Gewässernamen in Deutschland als auch besonders auf die Untersuchung der Hydronymie einzelner Gebiete und Regionen. Ihre besondere Wirkung entfaltet die Gewässernamenforschung dort, wo ihre Ergebnisse instrumentalisiert werden und vor allem die zu chronologischen Sprachschichten gruppierten Namen für die Siedlungsgeschichte nutzbar gemacht werden.

Als ein gutes Beispiel möchte ich kurz auf Peter WIESINGERS Forschungen eingehen. In seinem Beitrag *Probleme der bairischen Frühzeit in Niederösterreich aus namenkundlicher Sicht* von 1985 operiert er mit vier, bei genauer Betrachtung mit fünf Namensschichten:

- (1) aus der Antike tradierte indogermanisch-voreinzelsprachliche und keltische Namen, z. B. *Ybbs, Url, Loich, Traisen, Kamp*
- (2) germanische Namen, z. B. *Thaya, Pulkau, Zaya*
- (3) slawische Namen, z. B. *Pielach, Perschling, Liesing, Triesting*
- (4) bairisch-deutsche Namen.⁴

Unter anderem kommt WIESINGER auf Grund der Erkenntnisse der Gewässernamenforschung zu dem interessanten Ergebnis, dass im Wiener Becken zuerst die Übernahme der indogermanisch-voreinzelsprachlichen Namen der Hauptflüsse in ein germanisches Idiom (es ist das Langobardische) und die Benennung weiterer Hauptflüsse in demselben Idiom erfolgte und erst dann die slawischen Benennungen der Neben- und Seitenflüsse erfolgten. Das stützt zudem die Meinung, dass im Wiener Becken den Resten verbliebener Langobarden eine bedeutende Vermittlerrolle zukommt und dass die Übernahme der voreinzelsprachlichen Namen ins Bairisch-Deutsche erst ab dem Ende des 8. Jh. durch langobardische Vermittlung geschah.⁵

Als Beispiel für eine detaillierte Untersuchung eines einzigen Namens möchte ich einen Aufsatz von Herbert BLUME anführen, den mir der Autor freundlicherweise noch vor der Drucklegung zur Kenntnis gegeben hat.⁶ BLUME widmet sich darin vorrangig dem Flussnamen *die Oker*. Auf der Grundlage einer dichten, noch im 8. Jahrhundert einsetzenden Belegreihe setzt er sich zunächst mit vorliegenden Deutungen des Namens auseinander. Dann kommt er in überzeugender Beweisführung zu dem Ergebnis, dass die historischen Belege auf eine Ausgangsform **Ov-akara* zurückzuführen sind und dass im Präfix *ov-* die altniederdeutsche Präposition **ova/oba* 'oberhalb' vorliegt. Dann reiht er den vermutlichen ursprünglichen Namen der Oker als **Akara* in das Netz der von idg. **ag-* 'treiben' abgeleiteten alteuropäischen Gewässernamen ein. (Ich komme später nochmals auf diese Etymologie zurück.)

Exkurs: Was ist „alteuropäisch“?

Als Minimalkonsens in der lange und ausführlich diskutierten Theorie der „alteuropäischen Hydronymie“ möchte ich im Kontext mit der Frage der voridg. und idg. Substrate in Mitteleuropa Folgendes festhalten:

Das vermutlich älteste idg. Substrat in Mitteleuropa glaubt man in einer Gruppe von altertümlichen Flussnamen zu fassen, die nicht als Bildung aus einer idg. Einzelsprache erklärt werden können und teils netzartig über Europa verbreitet sind („alteuropäische Hydronymie“), teils keinem Netzwerk angehören (z. B. *Neckar* < idg. **nik-ro-s* ‘heftig, schnell’, *Steyr* zu idg. **stī-ro-s* ‘dicht’). Es wird vermutet, dass diese alte Gewässernamengebung im Kern den ersten idg. Stämmen in Europa zu verdanken ist, die zu einer Zeit einwanderten, als die Ethnogenese späterer idg. Völker wie Germanen, Kelten, Veneter usw. sich erst anbahnte. Die ganze Erscheinung wird am besten unter dem Begriff „voreinzelsprachlich-indogermanische Namen“; sofern sich ein Netzwerk erkennen lässt, unter dem Begriff „alteuropäische Namen“ erfasst.

Als Beispiel für die morphologische und geographische Vernetzung der voreinzelsprachlich-idg. Flussnamen kann die von der idg. Verbalwurzel **ser-* ‘strömen’ und dem davon mit Ablaut gebildeten Nomen idg. **sorâ* ‘Fluss’ ausgehende Gruppe von Flussnamen dienen: *Sera*, jetzt *la Serre*, *la Cère*, *le Séran*; drei Flüsse in Frankreich; **Serantia*, jetzt *Sierenz* (Elsass) und *Sirnitz* (Schwarzwald); **Serena*, jetzt *Sarenne(s)* (torrent, dép. Isère); **Serma*, 1274 *Schremm* (Brandenburg); *Sora*, jetzt *Cwm Sorgwm* (Wales); *Sorna*, jetzt *die Zorn* (Elsass); **Sorika*, jetzt *la Sorge* (zum Neuenburger See); *Sara* (< idg. **sorâ*), jetzt *Saire*, Fluss zum Ärmelkanal, *Soar* (England), *Saar(e)* (Brandenburg); **Saros*, jetzt *Sar* (Spanien); *Sarius*, jetzt *Serio* (Oberitalien), *Sariâ* (Litauen); 1156 *Sariana vallis*, jetzt *Val Seriana* (Provinz Bergamo, Oberitalien); *Sarnus*, jetzt *Sarno* (zum Golf von Neapel), *Sarna*, jetzt *Sahrbach* (Nebenfluss der Ahr, Dtl.); **Sarnîvos*, jetzt *der Sernf(t)* (Kanton Glarus); *Sarca* (Fluss zum Gardasee), **Sarika*, jetzt *Zederik-Kanal* (Niederlande); **Sarta*, jetzt *Sarthe* (Nebenfluss der Loire), *Sartâ* (Litauen); *Sarvâ* (Litauen), *Saravus*, jetzt *die Saar* (Dtl.); **Sarîsa*, jetzt *Heri* (Wales); **Sarila*, jetzt *Sarlbach* (Nebenfluss der Rienz, Südtirol); 1140–47 *vallis Sarentin*, jetzt *Sarntal* (Südtirol). Idg. **sorâ* liegt auch vor in dem schweizerdeutschen Reliktwort *Sar(r)*, *Sâr*, *Sar(r)e(n)*, *Saara*, *Sar(r)ete* ‘Flussgeschiebe, Seeschlamm’.

1.3 Ergebnisdarstellung

Um die der Öffentlichkeit zugängliche Darstellung der Ergebnisse der Gewässernamenforschung ist es nicht schlecht bestellt, wenn man an die zahlreichen vom „Archiv für die Gewässernamen Deutschlands und Europas“ herausgegebenen Bände denkt. Relativ schlecht bestellt ist es allerdings um eine landesspezifische und damit landeskundliche Lexikographie der Gewässernamen. Auf das vorbildliche, aber bislang einzige Namenbuch dieses Typs, *Die Brandenburgischen Gewässernamen*,⁷ komme ich unten bei den Forschungsaufgaben nochmals zu sprechen. Neben dieser direkt hydronymischen Lexikographie, für die Gewässernamen im Vordergrund stehen, finden sich Forschungsergebnisse – mehr versteckt – in vielen Ortsnamenbüchern, seien es Siedlungs- oder Flurnamenbücher. Erwähnen will ich nur das *Altdeutsche Namenbuch*, das nebst anderem auch die bis 1200 belegten Gewässernamen in Österreich und Südtirol – in Kürze (nach der Aufnahme der Ortsnamen in Vorarlberg) – vollständig auflistet, historisch belegt und deutet.⁸

1.4 Interdisziplinarität

Die Interdisziplinarität ist im Bereich der Gewässernamenforschung bislang schwach ausgeprägt. Erste Versuche, die Gewässernamenforschung und ihre Ergebnisse zu didaktisieren, unternahmen Gerhard Koss in seiner *Einführung in die Namenforschung*⁹ und Jürgen UDOLPH in dem neuen Lehrbuch für das Studium der Onomastik.¹⁰ Die ersten zarten Bande, die sich zwischen Gewässernamenforschung und Kulturgeographie, besonders mit der Altstraßenforschung, haben knüpfen lassen, erbrachten immerhin das Ergebnis, dass wir auch schon unter den ältesten Gewässernamen mit funktionalen und qualifizierenden Benennungen durch die damaligen Siedler rechnen können und nicht immer nur mit

den wenig aussagekräftigen „Wasserwörtern“ als Etyma zu operieren brauchen.¹¹ Darüber hinaus kann der Beitrag der Gewässernamenforschung zur Siedlungsgeschichte, wie ich ihn oben an einem Beispiel aus Niederösterreich angedeutet habe, auf der positiven Seite interdisziplinärer Orientierung der Onomastik gebucht werden. Um gleich zu den Forderungen in Teil II überzuleiten: auch um der besseren Wirkung in der Öffentlichkeit wegen muss die Gewässernamenforschung die grundsätzliche Interdisziplinarität herausstellen und die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaften, besonders mit der Geographie, noch verstärken.

2 Was ist in Zukunft zu tun?

2.1 Grundlagenforschung

Um eine Fortführung der bislang vom Archiv für die Gewässernamen Deutschlands und Europas betriebenen Sammlung der noch nicht erfassten Gewässernamen in Deutschland und Europa kommt die Forschung so oder so nicht herum. Ich verstehe darunter auch die Erfassung der historischen Nennungen aller Gewässernamen dieses Erdteils. Sie ist die unabdingbare Grundlage für weitere qualitätvolle Forschungen. Es ist allerdings eine Frage der Finanzierungsmöglichkeiten, ob diese relativ rasch vervollständigt werden kann oder ob dafür noch das ganze 21. Jahrhundert gebraucht wird. Auf die mit der Mitteleinwerbung verbundene europäische Perspektive komme ich gleich zu sprechen. Erste Schritte in die Richtung einer wichtigen digitalen Aufarbeitung des vorhandenen und zu erwartenden gewaltigen Gewässernamen-Materials beschreitet Eckard EGGERS. Seine Planungen sollten von uns nicht nur mit Wohlwollen begleitet, sondern, wo es geht, auch tatkräftig gefördert werden.

2.2 Detailforschung

Bei der Detailforschung möchte ich vor allem in Anbetracht der von Theo VENNEMANN beschrittenen „vaskonischen“ Irrwege¹² das gute alte methodische Prinzip der Namenetymologie wieder zu Ehren bringen, nämlich zuerst nach einer Erklärung eines Flussnamens aus der Sprache, die an seinen Ufern gesprochen wird oder wurde, zu suchen. Dieser Gedanke artet gleichzeitig zu einem Plädoyer dafür aus, sich verstärkt den einzelsprachlichen Hydronymien, besonders ihren ältesten Teilen, den Althydronymien, zuzuwenden.

Kehren wir noch einmal zu Herbert BLUMES Etymologie des Namens *Oker* zurück.¹³ Der ursprüngliche Name **Akara* ist aus dem Niederdeutschen bzw. Altsächsischen nicht zu deuten. Die *Oker* fließt nach BLUMES Aussagen aber in autochthon germanischem Gebiet. Es muss also erlaubt sein zu fragen, ob der Name im Rahmen der alt- (oder früh-)germanischen Hydronymie erklärt werden kann. Nach meinen Erfahrungen haben die Träger germanischer Sprachen ein der alteuropäischen Hydronymie vergleichbares Netz ausgebildet, das durch einen charakteristischen Suffix-Bestand, spezifische Ableitungsbasen und durch Komposita geprägt ist, und sie haben Teile dieses Netzwerks durch ihre Wanderungen weit über ihr autochthones Siedlungsgebiet hinaus vor allem nach Süden verbreitet. So gehört auch der Flussname **Akara* zu diesem Netzwerk; denn er ist von dem germanischen starken Verb **ak-a-* 'sich fortbewegen' (mit *-r*-Suffix), wie mehrere andere germanische Gewässernamen auch, abgeleitet.

Das Argument, das Herbert BLUME dagegen vorbringt, scheint mir eine *petitio principii* zu sein. Es lautet: „Wollte man dagegen für *Oker* und *Ecker* eine frühgerm. Entstehung postulieren, dann wären die anderen vier Namen (nämlich *Eger* in Böhmen, *Eger* in Bayer. Schwaben, *Aire* in Lothringen und *Ager* in Oberösterreich, A. G.) vermutlich frühkelt. Ursprungs, und es wäre dann wenig mehr als ein Zufall, dass es ein Bündel von sechs gleich lautenden

FlussN **Agara*/*Agira* auf germ. und kelt. Boden gibt.“¹⁴ Abgesehen davon, dass sich **Agara*/*-ira* etymologisch nicht als keltisch erweisen lassen, spricht die Verbreitung des Namens durchaus für keltische Herkunft. Und was wäre so schlimm, wenn es in der altkeltischen Hydronymie einen Namen gäbe, der von den Germanen genau so gebildet werden konnte? Mit Zufall hätte es nichts zu tun; denn beide Sprachen sind nah verwandte indogermanische Sprachen. Wir könnten weitere Aussagen über die keltische Hydronymie und über die germanische sowie über ihr beider Verhältnis machen. Wären die Althydronymien in Europa erst einmal aufgearbeitet, dann könnten wir auch mit größerer Genauigkeit Aussagen über die voreinzelsprachliche Hydronymie im alten Europa treffen.

2.3 Ergebnisdarstellung

Eine auch für die Allgemeinheit verständliche Darstellung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Gewässernamenforschung halte ich für besonders wichtig, was die Außenwirkung dieses Forschungsbereichs anbelangt. Mit anderen Worten: Wir haben etwas vorzuweisen, verstecken wir es nicht! In diesem Sinne möchte ich vier Vorschläge machen.

- (1) Es wäre ungemein wichtig, dass der angedachte, eigenständige Etymologieband zu den Gewässernamen Deutschlands in die Tat umgesetzt wird.¹⁵
- (2) Mehrfach habe ich vorgeschlagen, länderspezifische Gewässernamenbücher, die von den Bundesländern zu finanzieren wären, – in Analogie zum Brandenburgischen Gewässernamenbuch – zu verfassen.¹⁶ In Bayern beginnen wir gerade mit der Arbeit an einem solchen Projekt.
- (3) Ein weiteres Projekt habe ich beim XXII. Kongress für Namenforschung in Pisa 2005 vorgeschlagen; es soll Namenbuch

und Kartenwerk miteinander verbinden und es könnte am ehesten durch EU-Gelder finanziert werden. Deshalb habe ich ihm gleich einen englischen Titel gegeben, nämlich *Hydronymic Networks in Europe* (HNE). Die Kernpunkte des HNE-Projekts sind folgende: Im Vordergrund steht die Frage, welchen Beitrag die Gewässernamenforschung zum Verständnis der Einheit Europas leisten kann und wie dieser Beitrag einer breiteren Öffentlichkeit jenseits der Fachwissenschaften vermittelt werden kann. Der Primat der Gewässernamen bei der Nomination ist unmittelbar in ganz Europa nachvollziehbar in Namen von Landschaften, Departements, Kantonen, Bundesländern, Landkreisen usw. Gewässernamen bekommen durch die Namenübertragung eine zweite, über ihre ursprüngliche Benennungsfunktion von Gewässern hinausreichende, politische und erinnernde Bedeutung. Ich nenne nur einige für die europäische Geschichte, Politik und Kultur wichtige Gewässernamen: Oder-Neiße-Linie, Isonzo-Schlacht, Lechfeld, Saarland, Alto Adige, Egerland, Moldau, Loire-Schlösser, Côte du Rhône, Loch Ness, Wolgograd.

- (4) Hinzu kommt jetzt die Erkenntnis der Namenforschung, dass Europa durch ein dichtes Netz von Flussnamen seit vorgeschichtlicher Zeit verbunden ist – eine Tatsache, die besser ins Bewusstsein der Europäer gerückt werden muss. Die Erforschung der alteuropäischen Hydronymie hat ein dichtes, Europa gleichsam überspannendes Netzwerk aus Gewässernamen aufgedeckt. Nur ist dieses Netzwerk bislang noch nicht so dargestellt worden, dass es auch für Laien verstehbar wird und dass seine – viele Sprachgemeinschaften in Europa – verbindende Kraft erkennbar würde.

Um eine bessere Verdeutlichung und Darstellung der Vernetzung Europas durch Hydronyme zu erreichen, bedarf es einer Typologie der Vernetzungen. Ich unterscheide folgende Typen:

- (1) *Poly-Onymie*, das heißt: Namen mit identischer Basis + unterschiedlichen Suffixen an unterschiedlichen Stellen in Europa. Zur Illustration kann man die von Antonio TOVAR vorgelegten Karten heranziehen. Sie zeigen die Verbreitung von Namen mit der Basis *Ais-/Is-*, *Al-/Alm-*, *Var-/Ver-*, *Kar-/Karant-/Mal-* usw.
- (2) *Parallel-Onymie*, das heißt: Namen an verschiedenen Stellen in Europa sind in Basis und Suffix identisch. Während sich zum Beispiel beim Hydronym SALA eine Vernetzung über weite Teile Europas ergibt, zeigt die Vernetzung zum Beispiel der MURG- oder MORGIA-Namen eine eher regionale, dafür aber dichtere Verbreitung.¹⁷
- (3) *Suffixgleiche Hydronyme*, das heißt: Namen mit verschiedenen Basen, aber identischem Suffix verbinden verschiedene Teile Europas; zum Beispiel die Hydronyme mit dem germanischen Suffix *-nd-* verbinden in auffälliger Weise Skandinavien mit dem kontinentalen Nordwesteuropa.¹⁸
- (4) *Onym-Onym-Korrespondenz*, das heißt: einem Hydronym an einer Stelle in Europa entspricht ein Name einer anderen Kategorie (zum Beispiel ein Flurname) an einer anderen Stelle; zum Beispiel entspricht dem Namen der Stadt *Gent* (a. 865 *Ganda*) einerseits der Flussname *die Gande*, ein Nebenfluss der Leine, andererseits der Flurname *die Gand* in den Kantonen Bern und Uri.
- (5) *Onym-Appellativ-Korrespondenz*, das heißt: ein Name findet in einer anderen Sprache Europas das Etymon; zum Beispiel korrespondieren die Gewässernamen *Blies* im Saarland, *la Blaise*, mehrfach in Frankreich, mit dem alemannischen und tirolischen Reliktwort *bliis* bzw. *plais*, das – ganz allgemein – steile Grashänge bezeichnet.

Voraussetzung für die Aufdeckung der Vernetzungen ist die sorgfältige Etymologie aller Namen, die zu einem Netz gehören sollen. Durch sie wird entweder auf gemeinsamer indogermanischer

Basis oder auf der Basis einer der indogermanischen Sprachfamilien wie zum Beispiel Germanisch eine Vergleichsebene geschaffen. Insbesondere Wörterbücher bzw. Namenbücher bieten eine geeignete Plattform, um die hydronymische Vernetzung Europas auch einem breiteren Interessentenkreis vor Augen zu führen. Am besten scheinen mir dazu die Vernetzungs-Typen 2, 3 und 4 geeignet.

Um ein Beispiel zu geben, greife ich auf die Parallelonymie zurück. Wie könnte man lexikographisch zum Beispiel die Verbreitung und den Zusammenhang der Hydronyme mit der Basis SAL darstellen? Konzentrieren wir uns auf das einfache Hydronym *Sala*, für das ein Zusammenhang mit der Salzgewinnung vermutet wird¹⁹ und das folgendermaßen verbreitet ist: in Ungarn (2-mal), in Kärnten, im Salzburger Land, als Nebenfluss zum Main und als Nebenfluss zur Elbe, in Niedersachsen, in Frankreich, in Polen und in Litauen. Ich stelle mir vor, dass es dazu einen folgendermaßen aufgebauten Wörterbuchartikel geben sollte: Das Lemma sollte aus Basis und Suffix bestehen, diesem sollten mit laufender Nummer die Fundorte zugeordnet werden. Den Artikel sollte ein etymologischer Nachweis abschließen und es sollte ihm eine Verbreitungskarte, die die Nummern der Fundorte enthält, beigegeben werden.

SAL-/â:

VORKOMMEN (Abbildung 1, vgl. S. 26)

- (1) *Sala*, ungar. *Zala*, mündet in den Plattensee bei Keszthely (Ungarn) (Nachweise bei ANREITER, P., *Die vorrömischen Namen Pannoniens*, Budapest, 2001, 251.);
- (2) *Sála* im Ortsnamen *Salla* in der Pannonia Superior, jetzt ungar. *Zalalövö*;
- (3) **Sala*, ursprünglicher Name der Glan im Zollfeld (Kärnten) mit den Siedlungsnamen *Maria Saal/Zoll* (< slowen. **sol*- < roman. **sala*) und *Raggasaal* (POHL, H. D., *Zum romanischen Namengut Kärntens und Osttirols*, in: *Studia Onomastica et Indogermanica, Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach*, Graz, 1995, 209.);
- (4) a. 788 (Kopie Ende 12. Jh.) *iuxta fluvium Sala*, jetzt *die Saalach*, i. z. *Salzach* (Salzburg) (*Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200*, hrsg. von I. Hausner und E. Schuster, 12. Lieferung, Wien 2000, 897.);
- (5) *Fränkische Saale*, rechts zum Main, a. 716 (Kopie a. 1191) *Sala* (REITZENSTEIN, W. A. Frhr. v., *Lexikon bayerischer Ortsnamen*, 2. Aufl. München, 1991, 334.);
- (6) *Thüringische Saale*, links zur Elbe, 1. Jh. (Handschrift 12. Jh.) *Sálas*, ca. 800 (Kopie 9. Jh.) *inter... Salam fluvium*;
- (7) gegen a. 850 *super fluvio Salam*, jetzt *la Celle*, links zur Somme (Frankreich) (LAMBERT, E., *Dictionnaire topographique du département de l'Oise*, Paris, 1982, 118.);
- (8) *Saale*, links zur Leine, (um a. 1150) *Sala fluvius* (Niedersachsen) (KETTNER, B.-U., *Flussnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine*, Rinteln, 1972, 250 f.);
- (9) *Sola*, rechts zur Wisła/Weichsel, a. 1272 (Kopie 1532) *aqua que Sola vulgarter nominatur* (< vorslaw. **Sala*) (RYMUT, K., *Gewässernamen im Flußgebiet der oberen Weichsel von der Quelle bis zu Sola und Przemsza (Hydronymia Europaea*, Bd. 9), Stuttgart, 1993, 108.);
- (10) *Salà*, Fluss zum *Viešinto ežeras* im Bezirk *Kupiškis* (Litauen) (SCHMID, W. P., *Besprechung von H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen*, 1964, «Beiträge zur Namenforschung» 16 (1965), 208.).

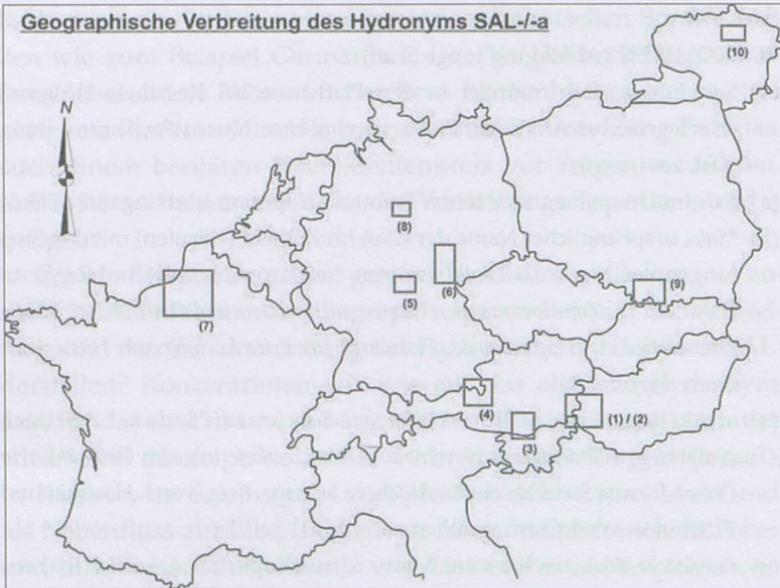


Abb. 1: Geographische Verbreitung des Hydronyms SAL-/-â
(Bearbeitung: Simbeck)

Außer dem Artikel zu SAL-/-â müssten, um der Vernetzung durch die Basis SAL- gerecht zu werden, weitere Artikel und Karten mit der unterschiedlichen Suffigierung ausgearbeitet werden: SAL-/-n-, -k-, -m-, -nt-, -r-.

Dass auf der von mir angedeuteten europäischen Ebene bereits namenkundlich agiert wird, geht aus den Plänen eines italienischen Verlags UTET zu einem *Dictionary of European Place Names* hervor, das auch Gewässernamen enthalten soll. Das heißt: die Gewässernamenforscher sind auch aufgefordert, sich an der indirekt hydronymischen europaweiten Ortsnamen-Lexikographie zu beteiligen.

2.4 Ein namenkundliches Zentrum

Auf den berechtigten skeptischen Einwand der Leser, wie all diese Forschungsaufgaben in Zukunft in die Tat umgesetzt werden könnten, habe ich als Antwort die Forderung zur Hand, dass es ohne Gründung eines *namenkundlichen Zentrums in Deutschland*, das wir dringend bräuchten, nicht geht. Ihm fiele in der Tradition des „Archivs für die Gewässernamen Deutschlands und Europas“ auch die Aufgabe zu, durch Partnerschaften mit den Zentren der Namenforschung in anderen europäischen Ländern, seien es Universitäten oder Akademien, unter anderem auch eine europäisch orientierte Gewässernamenforschung zu inspirieren und zu koordinieren.

Anmerkungen

- 1 KRAHE 1960/61.
- 2 EGGERS 2005.
- 3 Vgl. schon KRAHE 1946.
- 4 WIESINGER 1985, 322.
- 5 WIESINGER 1985, 364.
- 6 BLUME 2005, 13–20.
- 7 Die Gewässernamen Brandenburgs 1996.
- 8 HAUSNER/SCHUSTER 1989–2004.
- 9 KOSS 2002, 1–11.
- 10 ÜDOLPH 2004, 329–341.
- 11 MANSKE 2005.
- 12 Vgl. die Aufsatzsammlung VENNEMANN 2003.
- 13 BLUME 2005, 13–20.
- 14 Brieflich vom 13.10.2005.
- 15 Zwischen dem De Gruyter-Verlag und dem Verfasser besteht seit kurzem ein Vertrag über die Schaffung eines *Deutschen Gewässernamenbuches*. *Etymolo-*

gie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen, das in der Blauen Reihe „Sprachschätze“ des De Gruyter-Verlags erscheinen wird.

16 Vgl. GREULE 2003, 2003/2004 und 2005b.

17 MÜLLER 1995.

18 GREULE 2005 a.

19 GREULE 2004.

Literatur

- H. BLUME, Oker, Schunter, Wabe – und weitere Flußnamen im Braunschweiger Stadtgebiet, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 86 (2005) 11–36.
- Die Gewässernamen Brandenburgs, begründet von G. SCHLIMPERT, bearbeitet von R. E. FISCHER, Berlin 1996 (= Brandenburgisches Namenbuch 10).
- E. EGGERS, Index zur Reihe *Hydronymia Germaniae*, Teil 1: Alphabetischer Index, Teil 2: Rückläufiger Index, Stuttgart 2005.
- A. GREULE, Flurnamenforschung als Gewässernamenforschung. Plädoyer für ein Historisch-etymologisches Gewässernamenbuch von Thüringen, in: E. MEINEKE (Hrsg.), *Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung*, Frankfurt/M. 2003, 187–201.
- DERS., Ein historisch-etymologisches Gewässernamenbuch für Bayern. 15 Thesen, in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 40/41 (2003/2004) 163–170.
- DERS., Das Morphem SAL in der Toponymie, in: „Freude an der Wissenschaft“. Festschrift für Rolf Max Kully, hrsg. von T. F. SCHNEIDER und C. JEKER FROIDEVAUX, Solothurn 2004, 93–100.
- DERS., Namentypen und Namenräume. Das Suffix *-nd-* und seine Varianten in germanischen Ortsnamen, in: *Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic sciences*, Uppsala 19–24 August 2002, 1, Uppsala 2005a, 34–49.
- DERS., *Bode, Saale, Elbe*. Vorüberlegungen zu einem historisch-etymologischen Gewässernamenbuch für Sachsen-Anhalt, in: A. BURKHARDT, U. FÖLLNER, S. LUTHER (Hrsg.), *Magdeburger Namenlandschaft*, Frankfurt/M. 2005b, 237–256.
- I. HAUSNER, E. SCHUSTER, *Altdeutsches Namenbuch*. Die Überlieferung der Ortsna-

- men in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, Wien 1989–2004.
- G. KOSS, *Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik*, 3., aktualisierte Aufl. Tübingen 2002.
- H. KRAHE, *Beiträge zur alteuropäische Flußnamenforschung*, in: *Würzburger Jahrbuch für Altertumswissenschaft 1* (1946) 79–97.
- DERS., *Das Archiv für die Gewässernamen Deutschlands (Forschungsbericht)*, in: *Onoma 9* (1960/61) 312–326.
- D. J. MANSKE, *Flüsse, Täler und ihr Bezug zur Altstraßen- und Siedlungsforschung, dargestellt an Beispielen aus Ostbayern*, in: A. GREULE, W. JANKA, M. PRINZ (Hrsg.), *Gewässernamen in Bayern und Österreich. 3. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung* (Regensburg, 27./28. Februar 2004) 11–34.
- W. MÜLLER, *Parallèles hydronymiques Suisse-Pays occitans*, in: *Actes du IV Congrès International de l'AIEO, Vittoria-Gasteiz 22.–28.8.1993, Tome II*, 1995, 841–849.
- J. UDOLPH, *Gewässernamen*, in: *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, hrsg. von A. BRENDLER u. S. BRENDLER, Hamburg 2004, 329–341.
- Th. VENNEMANN, *Europa Vasconica – Europa Semitica*, edited by P. N. AZIZ HANNA, Berlin 2003.
- P. WIESINGER, *Probleme der bairischen Frühzeit in Niederösterreich aus namenkundlicher Sicht*, in: *Die Bayern und ihre Nachbarn. Teil 1*, hrsg. von H. WOLFRAM und A. SCHWARCZ, Wien 1985, 321–367.

Summary

The project "Archiv für die Gewässernamen Deutschlands und Europas", established on the "Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz" since 1960, has ended definitively in 2005. On this occasion the author discusses first, what the research on hydronyms in the middle of Europe has achieved in the last forty years, and secondly, what is to do in the future. Finally he recommends the foundation of a Centre for Onomastics in Germany as a partner of the other Centres of Onomastics in Europe, resident in the Academies or the Universities.